

Sinne die absolute Ausnahme dar, sieht man von einem weitaus älteren Privileg ab¹¹⁸. Es gibt zwar Hinweise auf Beispiele, deren Text oder Ausstellernamen in Goldschrift geschrieben sein soll¹¹⁹, doch sind die einzigen konkreten Angaben, die sich auf Stücke des 14. Jahrhunderts beziehen, entweder nicht zu verifizieren oder aber zu widerlegen¹²⁰.

So kann man die exzeptionell gestalteten Bullen aus Paris und Dijon durchaus mit Prachtausfertigungen früherer Jahrhunderte vergleichen, insbesondere mit den Purpururkunden anderer Aussteller¹²¹ und sonstigen in Goldschrift ausgeführten Stücken¹²², bei denen die gebräuchlichen Regeln in ähnlicher Weise nicht galten. Nun allerdings lagen die Vorbilder eindeutig im Bereich zeitgenössischer Buchillumination, was

118) Das Privileg Gregors VII. für Palermo von 1083 IV 16 (JL 5258; It. Pont. 10, S. 229 Nr. 20) zeigt Majuskeln, die farbig gefüllt sind, vgl. Leo SANTIFALLER, Quellen und Forschungen zum Urkunden- und Kanzleiwesen Papst Gregors VII. (Studi e testi 190, 1957) S. 252 Nr. 212; Paul KEHR, Papsturkunden in Sizilien, Nachrichten Göttingen 1899, S. 283-337, hier S. 285 Anm. 1 zu dem Beispiel als „Prunkstück“.

119) KALTENBRUNNER, Beiträge (wie Anm. 48) S. 228, hielt eine solche Ausstattung von Papsturkunden für verbreitet, was bereits SCHMITZ-KALLENBERG, Lehre (wie Anm. 49) S. 65, bezweifelte.

120) Theodor VON SICKEL, *Bella diplomatica* ohne Ende?, MÖG 6 (1885) S. 325-374, hier S. 356 Anm. 1, behauptete ohne Belege, Goldschrift sei „in einer Indulgenzbulle Benedict XII. vom J. 1335 und in einer Executionsbulle Bonifaz IX. vom J. 1398“ zu sehen; vgl. dazu auch Harry BRESSLAU, Handbuch der Urkundenlehre 2/2 (21931) S. 513 Anm. 1; SCHMITZ-KALLENBERG, Lehre (wie Anm. 49) S. 65. Für das ältere Stück gehen die Angaben zurück auf die *Historia Loretana* des Girolamo Angelita von 1531, der etwa zitiert wird bei Abraham BZOVIVS, *Annalium ecclesiasticorum ... tomus XIV* (1618) Sp. 739. Dort ist die Rede von einem „aureis exaratum literis diploma“ Benedikts XII. für Loreto (1335). Doch hat dieser päpstliche Ablaß nie existiert, sondern nur eine bischöfliche Sammelindulgenz; vgl. hierzu Georg HÜFFER, *Loreto. Eine geschichtskritische Untersuchung der Frage des heiligen Hauses* 1 (1913) S. 93-103. Die spätere Urkunde von 1398 ließ sich nicht identifizieren.

121) Zu solchen Stücken vgl. Carlrichard BRÜHL, Purpururkunden, in: *Festschrift für Helmut Beumann zum 65. Geburtstag*, hg. von Kurt-Ulrich JÄSCHKE / Reinhard WENSCH (1977) S. 3-21 (Wiederabdruck in: Carlrichard BRÜHL, *Aus Mittelalter und Diplomatik* 2 [1989] S. 601-619). Seiner These, daß Purpururkunden im Westen zusätzlich zu Kanzleiausfertigungen entstanden, wurde allerdings widersprochen; vgl. zuletzt Hans K. SCHULZE, *Die Heiratsurkunde der Kaiserin Theophanu. Die griechische Kaiserin und das römisch-deutsche Reich 972-991* (Veröffentlichungen der Niedersächsischen Archivverwaltung, Sonderbd., 2007) S. 104, außerdem Otto KRESTEN, *Zur Chrysographie in den Auslandsschreiben der byzantinischen Kaiser*, *Römische Historische Mitteilungen* 40 (1998) S. 139-186, hier S. 179 Anm. 152.

122) BRÜHL, Purpururkunden (wie Anm. 121) S. 14; BRESSLAU, Handbuch (wie Anm. 120) 2/2, S. 506-513.